



IHK-Konjunkturbericht Frühjahr 2023

Geschäftslage der bergischen Wirtschaft bleibt stabil – Pessimismus lässt allmählich nach

Die Unternehmen im Bergischen Städtedreieck schätzen ihre Lage im Frühjahr 2023 ähnlich ein wie zum Jahresbeginn: Bei 28 Prozent laufen die Geschäfte derzeit gut, bei 56 Prozent befriedigend und bei 16 Prozent schlecht. Die wirtschaftliche Dynamik bleibt gering: Der Geschäftslageindex, der die Differenz der positiven und negativen Lageurteile widerspiegelt, steigt nur marginal von zehn auf 12 Punkte. Die Branchen, die vom privaten Konsum abhängen, sind weniger zufrieden. Dies gilt insbesondere für den Einzelhandel und das Gastgewerbe. Die hohe Inflationsrate senkt die Kaufkraft der Verbraucher. Die Bürger halten sich daher bei ihren Konsumausgaben zurück. Die Betriebe sorgen sich weiterhin um die konjunkturelle Entwicklung, ihr Pessimismus nimmt aber ab: Jeder vierte Umfrageteilnehmer befürchtet, dass sich seine wirtschaftliche Situation in den kommenden 12 Monaten verschlechtern wird. Zum Jahresbeginn galt dies noch für 36 Prozent. Die Entwicklung der Energiepreise bleibt das mit Abstand wichtigste Geschäftsrisiko im Jahr 2023. Da sich die Lage an den Energiemärkten etwas entspannt hat, haben aber die diesbezüglichen Sorgen nachgelassen. Dies sind die wesentlichen Ergebnisse der Konjunkturumfrage im Frühjahr 2023, an der sich 540 Unternehmen mit 27.300 Beschäftigten beteiligt haben.

Da die gesunkenen Realeinkommen die Nachfrage dämpfen, wachsen die Umsätze in vielen Unternehmen in geringerem Maße als die Kosten. Die Betriebsergebnisse geraten daher unter Druck. 40 Prozent der Betriebe mussten in den ersten Monaten des laufenden Jahres Gewinneinbußen gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum hinnehmen. Dies hat jedoch noch keine negativen Auswirkungen auf die Finanzlage der bergischen Wirtschaft: Der Anteil der Unternehmen, die unter einem Rückgang des Eigenkapitals oder unter Liquiditätsengpässen leiden, ist im Vergleich zum Jahresanfang leicht gesunken. Bei immerhin sechs von zehn Unternehmen ist die Finanzlage unproblematisch. Derzeit ist keine Verbesserung der Ertragslage in Sicht: Die Gewinnprognosen für den weiteren Jahresverlauf sind überwiegend negativ. Trotz der bestehenden Probleme bewerten die Industrie und die Dienstleister ihre aktuelle Geschäftslage überwiegend positiv. Im Handel und im Gastgewerbe ist die Stimmung dagegen sehr verhalten. Dank der robusten wirtschaftlichen Entwicklung hat sich das Konsumklima in den vergangenen Monaten etwas aufgehellt. Es bleibt aber auf einem im langfristigen Vergleich niedrigen Niveau. Auch das Verkehrsgewerbe gehört zu den Branchen, die unter einem massiven Kostendruck leiden.

Die meisten Wirtschaftszweige bleiben für die konjunkturelle Entwicklung im weiteren Jahresverlauf skeptisch. Eine Ausnahme sind die Dienstleistungsbetriebe, die wieder vorsichtig optimistisch in die Zukunft blicken. Wegen ihres geringeren Energiebedarfs stufen sie die Entwicklung der Energiepreise deutlich seltener als schwerwiegendes Geschäftsrisiko

ein. Nach Ansicht der bergischen Unternehmen sind nunmehr die Arbeitskosten der zweitwichtigste Risikofaktor für ihre zukünftige wirtschaftliche Entwicklung. Angesichts der aktuellen Lohnverhandlungen und -abschlüsse ist dies nachvollziehbar. Die hohen Zinsen beeinträchtigen bei jedem fünften Umfrageteilnehmer die Unternehmensfinanzierung. Vor einem Jahr war dies lediglich bei vier Prozent der Fall. Da sich die konjunkturelle Schwächephase nicht allein auf Deutschland beschränkt, bleiben die Erwartungen an das Exportgeschäft zurückhaltend.

Der unsichere Konjunkturausblick und das gestiegene Zinsniveau belasten das Investitionsklima. Laut der Umfrage wird die bergische Wirtschaft ihre Ausgaben für Ausrüstungen im Jahr 2023 lediglich moderat erhöhen. Dabei ist die Investitionsbereitschaft im Dienstleistungssektor derzeit deutlich höher als im Produzierenden Gewerbe. Angesichts des Nachholbedarfs nach der Corona-Krise und den Herausforderungen der Digitalisierung und der Dekarbonisierung wären grundsätzlich höhere Ausgaben erforderlich. Von der Konjunktur gehen derzeit keine positiven Impulse auf den Arbeitsmarkt aus. Die Zahl der Unternehmen, die zusätzliche Arbeitsplätze schaffen beziehungsweise Stellen streichen wollen, hält sich ungefähr die Waage. Zwar beabsichtigen die Dienstleistungsbetriebe, in den kommenden Monaten mehr Mitarbeiter zu beschäftigen, die Industrie und vor allem das Verkehrsgewerbe werden aber ihren Personalbestand voraussichtlich reduzieren. Der Ausbildungsmarkt steht unter Druck, da sich weniger junge Menschen für eine duale Berufsausbildung entscheiden. Jeder vierte Unternehmer erklärt, dass die Zahl der Ausbildungsanfänger in seinem Unternehmen in diesem Jahr voraussichtlich sinken wird. Lediglich 18 Prozent erwarten zusätzliche Auszubildende. In der Industrie und im Gastgewerbe ist mit einem Rückgang der besetzten Ausbildungsplätze zu rechnen. Die Engpässe am Ausbildungsmarkt werden den Fachkräftemangel aller Voraussicht nach weiter verschärfen.

Bergische Industrie investiert mehr Geld in Energieeffizienzmaßnahmen

Die Geschäftslage der bergischen Industrie hat sich im Vergleich zum Jahresbeginn kaum verändert: Knapp ein Drittel der Betriebe bezeichnet seine Lage als gut, etwas mehr als die Hälfte als befriedigend. Der Anteil der Unzufriedenen ist geringfügig auf 14 Prozent gesunken. Bei gut einem Viertel der Unternehmen sind die Produktionskapazitäten allerdings unterausgelastet. Der Anteil ist gegenüber dem Jahresanfang gestiegen, da die hohen Preissteigerungen die Nachfrage belasten. In Teilen des Verarbeitenden Gewerbes sinken daher die Auftragseingänge. Dies gilt insbesondere für konsumnahe Industriezweige wie die Herstellung von Schneidwaren und Bestecken. Auch in der Textilindustrie entwickelt sich die Nachfrage unbefriedigend. Besser laufen die Geschäfte in der Werkzeugindustrie, in der zahlreiche Unternehmen sogar voll ausgelastet sind. Auch wenn die Versorgungsengpässe in der Industrie spürbar abgenommen haben, sind die Sorgen um die internationalen Lieferketten noch nicht vollständig verflogen.

Die Industrie blickt weiterhin skeptisch in die Zukunft. Der Anteil der pessimistischen Unternehmer ist aber gegenüber dem Jahresanfang um knapp zehn Punkte auf 30 Prozent

gesunken. Erfreulicherweise erwarten die Hersteller von Schneidwaren und Bestecken per Saldo nicht, dass sich der Abwärtstrend in ihrer Branche in den kommenden Monaten fortsetzen wird. Ihre Lage scheint sich zu stabilisieren. Die Gewinnprognosen sind im Produzierenden Gewerbe ausgesprochen negativ. Dies liegt nicht zuletzt an den hohen Kostensteigerungen infolge der Inflation. Gut 80 Prozent der Industriebetriebe bewerten die sehr hohen Energiepreise als einen gravierenden Risikofaktor für ihre zukünftige Geschäftsentwicklung. Investitionsmaßnahmen, die die Energieeffizienz verbessern sollen, haben daher bei vielen Unternehmen Priorität. Dagegen planen derzeit nur 23 Prozent, ihre Maschinen und Anlagen zu erweitern. Zahlreiche Betriebe gehen davon aus, dass die Zahl der Ausbildungsanfänger in ihren Unternehmen im Jahr 2023 sinken wird. Zugleich zählen 51 Prozent den Fachkräftemangel zu den wichtigsten Geschäftsrisiken; dies sind fünf Punkte mehr als in der vorherigen Umfrage.

Schleppende Nachfrage trübt die Geschäftslage im Großhandel

Die Mehrheit der Großhändler erwartete in der vorherigen Konjunkturumfrage für den weiteren Jahresverlauf einen Abschwung. Dieser ist nun tatsächlich eingetreten: Der Anteil der Händler, die ihre Geschäftslage als gut bezeichnen, ist im Frühjahr von 35 auf 20 Prozent gesunken. Die Lageeinschätzungen bleiben aber überwiegend im positiven Bereich. Mehr als drei Viertel der Unternehmen beurteilen zudem ihre eigene Finanzlage als unproblematisch. Gut ein Drittel der Umfrageteilnehmer berichtet, dass seine Umsätze in den ersten Monaten des laufenden Jahres gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum zurückgegangen seien. Auch im Großhandel wirkt sich die schwache Entwicklung der Konsumausgaben negativ aus. Die starke Zunahme der Betriebskosten trägt dazu bei, dass bei vier von zehn Unternehmen die Betriebsergebnisse gefallen sind. Die Branche bleibt für ihre zukünftige Geschäftsentwicklung skeptisch. In keinem anderen Wirtschaftszweig wird die Entwicklung der Inlandsnachfrage so häufig als Risikofaktor genannt wie im Großhandel. Der Anteil der Pessimisten nimmt aber im Vergleich zum Jahresbeginn deutlich von 56 auf 28 Prozent ab. Auch die Umsatz- und Gewinnprognosen für den weiteren Jahresverlauf sind zwar sehr verhalten, aber nicht mehr so düster wie zum Jahresanfang.

Einzelhandel spürt Kaufzurückhaltung der Konsumenten

Der Einzelhandel gehört zu den Branchen, die am stärksten unter den wirtschaftlichen Folgen des Ukraine-Kriegs leiden. Die Stimmung der Verbraucher hat sich in den vergangenen Monaten verbessert, was unter anderem an den staatlichen Unterstützungsmaßnahmen liegt. Sie verharrt allerdings auf einem schwachen Niveau. In der Folge hat sich die Geschäftslage des Einzelhandels im Vergleich zum Jahresanfang zwar leicht aufgehellt, bleibt aber im negativen Bereich. Nur bei jedem sechsten Händler laufen die Geschäfte zurzeit gut. 44 Prozent müssen Umsatzeinbußen gegenüber dem Vorjahr hinnehmen. Bei mehr als jedem Zweiten sinken die Betriebsergebnisse. Die Einzelhändler sehen aktuell kaum einen Silberstreif am Horizont. So erwarten nur 16 Prozent eine Verbesserung ihrer Lage. Die Branche rechnet aktuell nicht damit, dass sich ihre Umsätze in naher Zukunft erholen werden. Auch die Erträge werden voraussichtlich weiterhin unter Druck stehen.

Bergisches Verkehrsgewerbe fährt Verluste ein

Die allgemeine Geschäftslage im bergischen Verkehrsgewerbe hat sich im Vergleich zum Jahresbeginn nur geringfügig verbessert. Etwa 20 Prozent der Unternehmen berichten von einer guten Geschäftslage, knapp 60 Prozent bezeichnen ihre Lage als befriedigend. Immerhin aber 22 Prozent der Betriebe bewerten ihre wirtschaftliche Lage als schlecht. Die Umsatz- und vor allem die Ertragssituation ist bei allen Verkehrsunternehmen, mit Ausnahme der Omnibusunternehmen, kritisch. So berichten 37 Prozent der Betriebe von rückläufigen Umsätzen und die Hälfte der Unternehmen von gesunkenen Betriebsergebnissen. Hauptproblem der gesamten Verkehrsbranche sind nach wie vor die hohen Treibstoffkosten. Über drei Viertel der Unternehmen sehen speziell in den Energie- und Rohstoffpreisen Risiken für die wirtschaftliche Entwicklung ihrer Betriebe. Hinzu kommen ein wachsender Fahrermangel und inflationsbedingt steigende Kosten bei der Fahrzeugbeschaffung und -unterhaltung. Vor allem aufgrund des Kostendrucks blickt das Verkehrsgewerbe verhalten in die Zukunft. Zwar erwartet mehr als die Hälfte eine gleichbleibende Geschäftslage, aber immerhin 37 Prozent der Unternehmen erwarten eine Verschlechterung. Nur 10 Prozent gehen von einer Verbesserung ihrer Geschäftssituation aus. Auch im Hinblick auf die zu erwartende Entwicklung bei den Umsätzen und Erlösen sieht die Verkehrsbranche mit Sorgen in die Zukunft. So rechnen 37 Prozent der Betriebe mit Umsatzverlusten und 42 Prozent gehen davon aus, dass ihre Erträge sinken werden.

Gastgewerbe in der Kostenfalle

Derzeit befürchtet gut die Hälfte der Gastronomen und Hoteliers, dass der Fachkräftemangel ihre wirtschaftliche Entwicklung beeinträchtigt. Da die Branche per Saldo mit sinkenden Ausbildungszahlen rechnet, ist keine Entspannung abzusehen. Die Engpässe im Personalbereich führen zu steigenden Löhnen. Mehr als zwei Drittel der Gastwirte sorgen sich wegen der zunehmenden Arbeitskosten. Dies ist mehr als in jedem anderen Wirtschaftszweig. Hinzu kommen die erheblichen Preissteigerungen für Lebensmittel und sonstige Wareneinkäufe sowie das weiterhin hohe Preisniveau für Energie. Diese massiven Kostensteigerungen sind für die Hotels und Gaststätten nicht leicht zu verkraften. Viele Gäste müssen sich bei ihren Konsumausgaben zurückhalten, da ihre Kaufkraft wegen der Geldentwertung gesunken ist. Folglich stehen die Gewinne der Betriebe unter Druck. Die Kosteninflation hat auch Konsequenzen für die Finanzlage des Gastgewerbes. Nur gut ein Drittel sieht sie gegenwärtig als unproblematisch an. Bei mehr als vier von zehn Unternehmen schmilzt das Eigenkapital.

Vorsichtiger Optimismus in der Dienstleistungswirtschaft

Die Dienstleister sorgen sich deutlich weniger um die konjunkturelle Entwicklung als die Unternehmen in anderen Wirtschaftszweigen. Dies liegt nicht zuletzt an ihrem unterdurchschnittlichen Energiebedarf. 48 Prozent sehen die Energiepreise als ein nennenswertes Geschäftsrisiko an; dies sind 20 Prozentpunkte weniger als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt. Die Geschäftslage hat sich gegenüber der vorherigen Umfrage zum Jahresanfang verbessert. Allerdings stellen manche unternehmensnahe

Dienstleister fest, dass ihre Kunden in der Industrie und im Handel Kosten einsparen müssen, so dass Aufträge wegbrechen. Bei den IT-Dienstleistern ist die Stimmung allerdings ungebrochen positiv. Das gestiegene Zinsniveau, das nach Einschätzung des Kreditgewerbes in den nächsten Monaten weiter zulegen wird, belastet die Immobilienwirtschaft. Im Gegensatz zu den anderen Wirtschaftsbereichen sind die Dienstleistungsbetriebe wieder vorsichtig optimistisch. Dies spiegelt sich auch in den vergleichsweise stabilen Umsatz- und Gewinnerwartungen wider. Vom Dienstleistungssektor gehen zudem positive Impulse auf den Arbeits- und Ausbildungsmarkt aus.

Wuppertal, 8. Mai 2023